

Ausgabe Nr. 65
Dez. 12/Jan. 13

HeraNews

Zeitschrift der **Österreichischen Hausfrauen-Union**



Bild: Wikimedia commons

Interview Mag. Gossler in den SN Seiten 4 und 5

Gastbeitrag Mag. Hofmann-Wellenhof Seite 6

Ihre Meinung Seiten 10 und 11 Erlesenes ab Seite 13

Kreuz & Quer Seite 15 Wofür wir stehen...Seite 16

Unterstützt von:

P.b.b. Verlagspostamt 8010 Graz
Zulass.nr: GZ 02Z031110 M
ZVR-Zahl: 403479201

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder!

BPW (Business and Professional Women), das überparteiliche internationale Frauennetzwerk, thematisiert Chancengleichheit und „Einkommensschere“ am **Equal Pay Day** und hat diesen deshalb in Österreich eingeführt. Er soll deutlich machen, dass Frauen bei (ANGEBLICH) „gleicher Arbeit weniger verdienen als Männer“. Das erscheint mir jedoch unlogisch und unrealistisch zugleich: Welcher Unternehmer bezahlt freiwillig einem Mann mehr, wenn ihn für die ganz gleiche Arbeit (mit dem ganz gleichen Drumherum) eine Frau um ein Viertel billiger kommt? Würden dann nicht sofort alle Top-Jobs an Frauen gehen und zugleich die Firmen saniert werden?

Ob es diese seltsame „Ungerechtigkeit“ nun tatsächlich irgendwo gibt oder nicht, unsere entsprechenden Damen Politikerinnen rufen zum „gemeinsamen Kampf“ auf. WER soll da gegen WEN kämpfen? Angestellte gegen Chefs? Frauen „unten“ gegen Chefinnen? Nein! - Frauen sollen gegen ungerechterweise besser entlohnte Männer kämpfen! Damit ihnen dabei nicht fad wird, sollen sie auch gleich Vollzeit-Karriere und Familienarbeit unter einen Hut bringen. - Das geht vielleicht in einem Ministerium, nicht aber in der Wirklichkeit! Wir ahnen aber schon, was die Erlösung bringt: ganztägige Fremdbetreuung der Kinder.

Um zu echten Lösungen zu gelangen, muss die Frage jedoch sein: wer profitiert von 40-Stunden-vollberufstätigen Eltern? Werden (naive) Feministinnen vom neoliberalen Wirtschaftssystem instrumentalisiert? Lassen sie sich von der Karotte der „Gleichberechtigung“ zum Galopp antreiben wie ein Esel - der die Karotte vor seinen Nüstern zwar riechen, aber kaum je erreichen kann, egal, wie schnell er läuft?

Christine Bauer-Jelinek spricht in ihrem Buch „Der falsche Feind“ genau diese Problematik an, sie sagt: "Die soziale Frage wird durch die Geschlechterfrage vertuscht!"

Der Feminismus spiele dem Kapitalismus in die Hände, dass immer mehr Frauen Jobs wollen, führt zum Lohn-dumping. Sie beklagt, dass „Krippenkinder später keine stabilen Bindungen eingehen“ könnten. (Der Vorteil für die Wirtschaft liegt darin, dass aus ihnen einmal „flexible“ Arbeitskräfte werden, die man nach Belieben einsetzen kann. - Für solche Arbeitssklaven wären Bindungen ja nur hinderlich.)

Birgit Kelle bemerkt im „Focus“: „Der berufstätigen, kinderlosen Frau liegt die Welt zu Füßen. Die nächste Frauenbewegung wird sich um die Mütter kümmern müssen.“

Die Situation beider Geschlechter und der Kinder kann sich nur durch eine Systemänderung verbessern. **Christl Meyer** schreibt auf Facebook: „Statt gegeneinander aufzurechnen, ist es wichtiger, dass Frauen und Männer sich gemeinsam für ein selbstbestimmtes und freies Lebensmodell einsetzen, das Sicherheit und Wahlfreiheit beinhaltet und den Bedürfnissen der (kleinen) Kinder gerecht wird.“ Interessant: „Da sich die Wertschöpfung einer Arbeitsstunde in den letzten Jahrzehnten um ein Vielfaches erhöht hat, sollte man über die Reduzierung der Wochenarbeitszeit nachdenken (etwa auf 30 Stunden). Diese käme dann der Familie, den kulturellen Interessen und der eigenen Entfaltung zu Gute, was viele gesellschaftliche Probleme (Burn out, Depression, Vernachlässigung von Kindern u.s.w.) verringern könnte. ... Die Politik soll nicht manipulieren sondern ermöglichen.“

Wir schließen uns dieser Aufforderung an!

Mag. Erika Gossler, Präsidentin der ÖHU

P.S.: Passend zu meinem Artikel erschien in der heutigen Kronen Zeitung (6.1.) die Meldung, dass nicht nur Erwachsene krank in den Job gehen, aus Angst, sie könnten ihn sonst verlieren, sondern deshalb auch immer öfter kranke Kinder hustend und mit Medikamenten vollgestopft in Krippen, Kindergärten und Schulen abgegeben würden, von Eltern, die keine Zeit haben, ihre Kinder das Bett hüten zu lassen bis sie gesund sind ...

Liebe Mitglieder und Interessenten!

Nun ist sie also doch nicht untergegangen – die Welt. Wir konnten noch Weihnachten feiern und unsere guten Vorsätze für das neue Jahr überdenken. Und auch heuer bleibt es uns nicht erspart, Sie darum zu bitten, uns doch Ihren Mitgliedsbeitrag bzw. wenigstens eine Spende für die Zeitschrift zukommen zu lassen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch darauf hinweisen, dass nur zahlende Vollmitglieder die Veranstaltungen zum ermäßigten Preis von 4 Euro besuchen können. Wir verlassen uns diesbezüglich auf Ihre Ehrlichkeit. Dies bedeutet auch, dass Sie Ihren Beitrag zu Jahresbeginn einzahlen und nicht erst nach Ablauf des ganzen Jahres im Dezember. Bitte haben Sie dafür Verständnis.

Eine weitere Bitte bezieht sich auf das Ausfüllen der Erlagscheine: Bitte geben Sie immer Ihren vollständigen Namen und Adresse an (auf den neuen EU-Zahlscheinen ist dafür noch in der Mitte Platz!). Auch eine unleserliche Schrift kann verhindern, dass Sie Ihre Zeitung erhalten, vor allem bei neuen Interessenten. Wenn Sie daher zahlen und Mitglied werden oder die „Hera-News“ beziehen wollen, teilen Sie uns das überdies gesondert telefonisch, schriftlich oder per Email mit! Ebenso, falls Sie die Zeitung nicht mehr beziehen möchten oder diese trotz Zahlung nicht erhalten haben!



Für unsere Weihnachtsfeier hätten wir uns mehr Gäste gewünscht! Nicht nur HeRA-Mitglieder, sondern jedermann und – frau ist dort willkommen, das wurde vielleicht nicht ausreichend klar gemacht! Es gab ein sehr gutes Buffet, umrahmt von einer Darbietung von Flötenmusik der Musikschule Graz-Ragnitz und einer Lesung zum Thema Brauchtum und Peter Rosegger von Frau Dr. Feyerer.



Für die leider übrig gebliebenen Brötchen fand sich allerdings eine gute Lösung: sie wurden von unserer Obfrau Mag. Helga Hasso (oben, Mitte) dem Vinzidorf gespendet, deren Bewohner sich sehr darüber freuten!

Zum noch nicht feststehenden Termin für die Generalversammlung des Landeszweigvereins HeRA werden wir alle stimmberechtigten Vollmitglieder rechtzeitig schriftlich mit Tagesordnung einladen.

Mag. Helga Hasso, Obfrau HeRA-Landeszweigverein Steiermark

Das Medium „Salzburger Nachrichten“ bot Frau Mag. Erika Gossler, Präsidentin des Dachverbandes der ÖHU, erstmals die Gelegenheit, zu Fragen rund um das missverstandene Thema Hausfrau vor einem breiten Publikum Stellung zu nehmen – hier das vollständige Interview (gekürzt erschienen in den SN vom 5. Januar 2013):

S.N.: Welche Klischees rund um den Hausfrauenberuf ärgern Sie am meisten?

E. G.: Die „Qualitätszeit“-Lüge! Irgendwann kam jemand mit diesem Schlagwort an, offenbar um voll berufstätigen Müttern das schlechte Gewissen zu erleichtern. Die Idee dahinter ist: eine Stunde Zeit, die ich mit dem Kind mit pädagogisch wertvollen Spielen verbringe wäre mehr wert als stundenlanges Bei-ihm-zu-Hause-Sein ohne zielgerichtete Tätigkeiten. Das ist natürlich absoluter Unfug! So lohnend ein zeitlich beschränktes, gut durchorganisiertes Gespräch zwischen Sitzungsteilnehmern funktioniert, so schlecht lässt sich dieses Konzept auf die Betreuung von Kindern umlegen. Kinder brauchen nicht nur „Wartung“, sondern Zeit. Persönliche Zuwendung ohne Hast. Geborgenheit ohne Zeitdruck.

S. N.: Wie hat sich der Hausfrauenberuf in den vergangenen Jahrzehnten verändert? Was hat sich zum Guten, was zum Schlechten entwickelt?

E. G.: Der Hausfrauenberuf war immer wichtig, aber nur zeitweise angesehen. In den letzten Jahrzehnten wurde er trotz und zugleich wegen der vielen technischen Neuerungen zur Arbeitserleichterung jedoch immer hektischer, weil mit den Verbesserungen auch unsere Ansprüche stetig steigen. Besser als früher ist eindeutig das Selbstwertgefühl von Hausfrauen, die diese Tätigkeit ganz bewusst angestrebt haben. Gut ausgebildete Frauen erkennen, dass sie ihre Kinder im Alltag gut fördern können und diese dadurch einen besseren Start haben.

Moderne Hausfrauen unterliegen nicht mehr so leicht der gesellschaftlichen Erwartung, bis zum Umfallen zu kochen, putzen, waschen und nähen, sondern sehen durchaus die Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, wenn sie vernünftigerweise nur ihr Muttersein, nicht aber ihre Haushalts-Tätigkeit als 24 Stunden- und 7-Tage die Woche-Job auffassen.

S. N.: Sobald die Kinder im Kindergartenalter sind, werden die Mütter gefragt, wann sie denn wieder arbeiten gehen. Mütter, die Zuhause bleiben, werden – vor allem von anderen Frauen – oft angefeindet. Warum ist das Hausfrauendasein für andere Frauen so ein rotes Tuch?

E. G.: Auch Drei- und Vierjährige sind ja durch den Eintritt in den Kindergarten nicht plötzlich tot, sondern nur etliche Stunden außer Haus. Das heißt, bloß ein Teil dieser neuen „Freizeit“ steht zur Verfügung für Lohnarbeit, wenn nicht auch die restliche Betreuung delegiert wird. Sehr oft kommt dann ein zweites Kind, womit alles von vorne beginnt und sich die Frage erübrigt. Dass auch ein Kindergarten- oder Schulkind neben einem Vollzeitjob samt den üblichen Wegen von und zum Arbeitsplatz nicht ohne Weiteres „machbar“ ist, beweisen uns seit Jahrzehnten und tagtäglich praktisch alle Väter. Warum also sollten Mütter diese Mehrfachbelastung fertigbringen, bloß weil sie Frauen sind? Dass „Nur-Hausfrauen“ von „Karrierefrauen“ belächelt oder geringgeschätzt werden, mag verschiedene Gründe haben, die ich nicht alle ausloten kann. Oft liegt auch ein Missverständnis zugrunde: berufstätige Mütter, die den Haushalt angeblich „so nebenbei“ schaffen, greifen durchwegs auf Helfer zurück, die oft nicht erwähnt werden, seien es nun Omas, Nachbarinnen, Fertiggerichte oder die Mikrowelle.

S. N.: In aktuellen Umfragen können sich wieder mehr junge Frauen vorstellen, daheim bei den Kindern zu bleiben und den Haushalt zu führen – warum glauben Sie ist das so?

E. G.: Weil es durchaus Spaß macht und momentan fast eine kleine Rebellion darstellt! Nicht unbedingt die „braven“ Frauen bleiben neuerdings zu Hause, sondern sehr oft die, die sich eben nicht dem Zeitgeist unterwerfen, die nicht nur als stilles Rädchen im Getriebe der Fremdbestimmung funktionieren wollen. Dafür lohnt sich sogar Konsumeinschränkung.

Viele sehen auch, dass es für die Beschäftigung mit den eigenen Kindern nur ein ganz kleines Zeitfenster gibt, während die Zeitspanne für Berufstätigkeit jährlich länger wird. Ging es den Feministinnen in ihrer Forderung nach Öffnung des Bildungs- und Arbeitsmarktes für Frauen auch um deren Selbstverwirklichung, darf heute aus Ideologegründen ausschließlich die Selbstverwirklichung am Arbeitsplatz passieren. Viele junge Frauen sind aber auch ehemals fremd betreute Kinder, die wissen, wie sich das anfühlt, wenn die abgehetzte Mutter am Abend irgendwie zurande kommen muss und vielleicht nicht einmal Unterstützung durch einen Partner hat, und wollen sich und ihren Kindern das nicht antun.

S. N.: **Das Hausfrauendasein setzt heute fast immer die Konstellation „Mutter – gut verdienender Vater – Kind“ voraus. Ist die Entscheidung für oder gegen die Berufsentscheidung Hausfrau also vor allem eine Frage des Geldes?**

E. G.: „Hausfrauendasein“ findet auf jeden Fall statt, sobald aus einem Paar eine Familie wird. Nur die Frage oder Entscheidungsmöglichkeit zum „Beruf Hausfrau“ hat mit Geld zu tun. Interessant ist, dass trotz massiver Propaganda für möglichst durchgängige Vollzeitarbeit derzeit die Langform des Kindergeldes favorisiert wird, obwohl sie nichts mit Wohlstand sondern mehr mit Überleben zu tun hat. Frauen wollen also bei ihren Kindern bleiben, auch wenn es ihnen dabei finanziell nicht gerade rosig geht. Da die Gesellschaft als Ganzes enorm von dieser persönlichen Entscheidung profitiert, sollte sie dem Staat etwas wert sein.

S. N.: **Die Hausfrauen-Union fordert ein Erziehungseinkommen für den Elternteil, der zu Hause bei den Kindern bleibt und den Haushalt führt. Wie schaut dieses Modell konkret aus?**

E. G.: Während es vor ein paar Jahrzehnten sehr wohl möglich war, eine Familie mit einem einzigen Gehalt zu versorgen, wird das nicht nur aufgrund gestiegener Ansprüche immer schwieriger. Wir haben hier eine verrückte Realität: Tauschten meine Freundin und ich unsere Kinder aus, wären wir beide als Tagesmütter berufstätig und würden dafür bezahlt. Macht jede diesen Betreuungs-„Job“ mit den eigenen Kindern, ist sie „Nur-Hausfrau“ und bekommt keinen Lohn. Das ist grotesk! Unser Modell sieht vor, dass Eltern, die bereit sind, ihre Kinder selbst zu betreuen, dafür auch eine entsprechende Ausbildung machen. Dann sollen sie die Möglichkeit haben, ein paar Jahre ganz aus dem Beruf auszusteigen oder auch teilweise weiterzuarbeiten, flexibel, je nach Pflegebedarf für ihre Kinder, und ohne deshalb in der Armutsfalle zu landen. Dafür ist der Ausbau der von den Menschen gewünschten, von PolitikerInnen jedoch verdammt, vernünftigen Teilzeit-Arbeitsplätze vonnöten. Das kostet Geld. Da Krippen- und andere Betreuungsplätze aber um ein Vielfaches teurer kommen, als „Elternteilzeit“, greift der Hinweis auf die Staatsverschuldung nicht. Von unseren Vorstandsmitgliedern Frau Dr. Herta Herglotz und Frau Eleonora Weiss wurden verschiedene Varianten berechnet und von Experten auf Machbarkeit geprüft, was klar zeigte, dass nicht die Finanzierbarkeit die Crux ist, sondern der politische Wille. Wir müssen uns nur entscheiden, wie viel uns unsere Kinder wert sind!

Arche

Vegetarisches Restaurant

Brunch, Buffet u. frische Küche
Studentenangebote, Ermäßigungen für Mitglieder
des Tierschutzhauses „Arche Noah“

Rechbauerstraße 19, 8010 Graz

Tel.: 0316-34 76 81, Mo – Fr 11-18, Sa 12-17 Uhr

www.restaurant-arche.com

Die Enteignung der Kindheit

Würde man unter Schülern eine Umfrage machen, ob sie für oder gegen die Ganztagschule sind, gäbe es eine klare Mehrheit dagegen. Aber wie so oft werden Kinder nicht gefragt, was sie eigentlich wollen. **Die Enteignung der Kindheit, die oft schon wenige Wochen nach der Geburt mit dem Eintritt in die Krippe beginnt, wird vorangetrieben. Die Schule verwaltet die Kindheit, hat sie fest im Griff.** Und die Experten gaukeln der Öffentlichkeit vor, wie lustig alles wird: der unselige 50-Minuten-Takt der Schulstunde werde abgelöst durch einen harmonischen Wechsel von Arbeits- und Spielzeiten, und zu lernen gebe es zu Hause natürlich nichts mehr. Was bleibt: Kinder müssen unausgeschlafen frühmorgens los und kommen spätnachmittags ausgelaugt nach Hause. Sie erleben die Familie nicht mehr als Rückzugsort, an dem sie sich sicher und geborgen fühlen, sondern als unruhigen Rastplatz, der nach dem Abendessen wieder verlassen wird: In ihren eigenen vier Wänden tauchen Kinder in die schaurig-schöne Welt des Internets ein, von der ihre Eltern oft keine Kenntnis haben. **Mit dem Ausbau der Ganztagschule gelingt dem Staat ein wesentlicher Zugriff auf die wenige Freizeit, die Kinder noch selbst gestalten können. Die Institution macht es möglich, dass sie schon früh mit dem Rhythmus der Erwerbsgesellschaft abgerichtet werden, in den ihre Eltern schon voll eingespannt sind.** Schule ist wertvoll und unverzichtbar, aber quasi in homöopathischen Dosen. Was gegenwärtig geschieht, wird zur Überdosis im Sinne des Paracelsus, wodurch die Medizin zum Gift wird.

Im Hinblick auf die zur Zeit vorherrschende Lebensweise ist die Ganztagschule eine Notwendigkeit. Aber es müsste verhindert werden, dass diese zur Pflicht auch für jene Kinder wird, für die sie nicht das kleinere, sondern das größere Übel bedeutet. Es wäre eine fehlgesteuerte Egalisierungspolitik, um der Gleichheit willen es für viele schlechter zu machen. Also: vormittags Unterricht, aber nachmittags nur nach Wunsch echte Betreuung. Und nicht ersticken im Reglementierten und in der Indoktrination. Kinder sollten nach wie vor die Möglichkeit haben, ihre Großeltern zu besuchen, mit dem Hund spazieren zu gehen, mit Spielkameraden die Welt zu erkunden oder auch nur dazuliegen und nichts zu tun. Heutige Kinder haben unglaublich viel Stress, daher rühren viele Probleme. **Alles, was kleine Menschen zu ihrer Entwicklung brauchen: Muße, Zeit für Freundschaften, Langeweile werden dem Diktat des Wettbewerbs und der Beschleunigung geopfert.** Wie wollen wir leben? Unbegrenzt flexibel, ständig verfügbar – in einer Gesellschaft, in der Profit, Geld und Karriere alles ist? Im Schicksal der Kinder und der Familie spiegelt sich die Zukunft der Welt wider. Wenn man allein im Ausbau von ganztägigen Kinderbetreuungseinrichtungen die Lösung sucht, so gewinnt die Berufssphäre noch stärker an Bedeutung – und das Familienleben wird weiter ausgedünnt. **Was Väter und Mütter vor allem brauchen? Mehr Familienzeit. Mehr Zeit für ihre Kinder.** („Kleine Zeitung“, 8. 12. 2012 – wir danken für die Abdruckgenehmigung) g.hofmann-wellenhof@gmx.at

.....

„Mutti“ avanciert heute immer öfter zum Schmähwort, um Frauen, denen ihr Mutter-Sein wichtig und wertvoll ist, auf die bekannte Art lächerlich zu machen und subtil abzukanzeln...Muttis sind tatterig und haben Alzheimer oder es sind die, welche sich als altmodisch-glückenhafte „Gatekeeperinnen“ um ihre Kinder sorgen, sie nur verweichlichen, „an sich binden“ und ihnen den großen Bildungswert (!) einer Krippe vorenthalten wollen. Entsprechende Meinungslenkung offenbarte sich deutlich anhand einer Stellungnahme von Bundeskanzler Werner Faymann betreffend verpflichtende Ganztagschulen: **„Die Zeiten, in denen Mutti daheim wartet und mit dem Kind die Hausaufgaben macht, sind vorbei“.**

(Zitat in: „Machtkampf um die Schule“, Steirerkrone, 11.11.2012)

Vortrag zum Thema Patientenverfügung/Vorsorgevollmacht mit Frau Dr. Tanja Scheucher

Dieser Vortrag stieß wieder auf reges Interesse. Frau Dr. Scheucher konnte uns auf interessante und lebhaft Art das Thema **Patientenverfügung** nahebringen. Es ist umso aktueller, je mehr die moderne Medizin Zugriff auf unsere Gesundheit erlangt und damit Therapien und Eingriffe an Patienten heranträgt, die diese vielleicht für sich gar nicht wollen. Dazu gehört auch das brisante Thema Organspende. Hier ist zu wenig bekannt, dass der so genannte „Hirntod“ eine willkürlich festgesetzte Grenze ist, und man überdies in Österreich auf jeden Fall ungefragt zum Spender / zur Spenderin wird, sofern kein Widerspruch vorliegt (einzubringen bei der ÖBIG Wien – www.oebig.at). Vor allem ältere Menschen haben die Sorge, wer wichtige Entscheidungen für sie treffen wird, wenn sie dies selbst nicht mehr können. Hier schützt medizinisch nur eine gültige Patientenverfügung und für andere Bereiche die **Vorsorgevollmacht**.

Den Vortrag zum Thema **Pflegegeld / Pflegeregress** hatte man leider terminlich ungünstig angesetzt, jedoch waren die Ausführungen der beiden Ersatzvortragenden ebenfalls sehr genau und interessant. **Nähere Informationen zu beiden Themen erhalten Sie auch im HeRA-Vereinsbüro (zu den Bürozeiten, siehe Seite 9). Ein Vortrag mit Frau Dr. Scheucher zum Thema Vorsorgevollmacht und Sachwalterschaft ist noch geplant, ebenso Vorträge zu weiteren Rechtsthemen. Falls Sie dazu Wünsche und Vorschläge haben, teilen Sie uns diese doch mit (unter hausfrauenunion@gmx.at, g.fey@tele2.at oder Tel. 0650 – 41 10 754).**



Am 17. November 2012 fand im Grazer Rathaus bei Bgm. Siegfried Nagl ein Empfang samt Ausstellung zum 20jährigen Bestehen des Vereins „Österreich-Slowenische Freundschaft“ statt. Dieser von Frau **Mag. Ivanka Gruber** mit viel Herzblut und Initiative geführte Verein bietet auch für HeRA immer wieder einen interessanten Austausch. So berichteten wir bereits über den Vortrag von Frau **Dr. Mira Delavec** über Frauenleben in anderen Kulturen. Im Rahmen einer Lesung im Literaturhaus stellte sie ihr Buch über die erste slowenische Dichterin, Schriftstellerin und Komponistin **Josipina U. Turnograjska** vor, deren Grab am Friedhof St. Leonhard von ihr erhalten und gepflegt wird. Die von diesem Verein veranstalteten Reisen und Ausflüge stehen auch HeRA-Mitgliedern (vergünstigt) offen – Wichtige Termine erfahren Sie u. a. in dieser Zeitung (siehe auch Seite 9). Bitte nehmen Sie diese Angebote auch in Anspruch!

Familiäre Gewalt ist kein Kavaliersdelikt!

Rund um Weihnachten und zu den Feiertagen sprachen die Medien wieder Bände über die Ausbrüche familiärer Gewalt. Schläge, Drohungen, aber auch extreme psychische Gewalt durch Beschimpfungen, Spott, seelische Kränkung oder finanziellen Druck werden nicht immer als das wahrgenommen, was sie sind: schwere Vergehen gegen die Menschenwürde betroffener Personen.

Man kann niemanden zu Gewalt „provokieren“ – Gewalt ist immer eine Entscheidung der Täter!

Vor allem Kinder leiden unter familiärer Gewalt und zu viele Frauen finden keine rasche Hilfe.

Österreichweit wurde daher die **Aktion „Halt der Gewalt“** gestartet. Die Frauenhelpline gegen Männergewalt ist kostenlos erreichbar.

Anonym und rund um die Uhr: **0800 222 555**

Hinweis: eine Anmeldung zu Vorträgen im HeRA-Büro (ausgenommen Kurse) ist weder für Mitglieder noch für Interessenten erforderlich – alle Besucher sind willkommen!

Jänner 2013

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Dienstag 22. 1. 2013	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 9.30 – 11.30 Uhr	Geschlechterunde mit DDR. Norbert Hofer – dieser Termin muss leider entfallen!	----
Montag 28. 1. 2013	Joanneumsviertel Abgang Rolltreppe – Eingang zur LB 10.30 Uhr	Führung durch die Räume der neuen Stmk. Landesbibliothek – mit Besuch der Ausstellung „Tarnschriften“ Info: 03135 - 57 093	gratis
HeRA-Tipp! Donnerstag 31. 1. 2013	Volkskunde- Museum Graz Paulustorg. 11- 13a - Kassa 16 Uhr	Erzählcafe – Volkskundemuseum: „Daheim ist es am schönsten!“ Vom Wohnen und vom Bleiben Selbst erzählen, staunen, zuhören...	2,50 vor Ort zu bezahlen

Noch mehr Kulturtipps für die ganze Familie!

Neue Ausstellungen im Kindermuseum fRida & freD: „Architektierisch!“ - über Bauten von Menschen und Tieren, ab 8 J. und **„Schneckenkratzer & Wolkenhaus“** – eine Mitmach-Ausstellung für die Kleinen von 3 – 7 J., **ab 23. März**, Mo, Mi, Do 9 – 17 Uhr, Fr 9 – 19 Uhr, Sa, So, Feiertag 10 – 17 Uhr, Di geschl.; Friedrichgasse 34, 8010 Graz, Tel.: 0316-872 7700, www.fridaundfred.at

Museum im Palais für Groß und Klein: Vom Hut, der nie getragen wurde bis zur Rüstung, in der niemand kämpfte – Dinge aus prunkvoller alter Zeit kurzweilig erklärt, **Führung für 6 – 10-Jährige mit Familie, jeden Sonntag, 14 Uhr** im 2. Stock des Museums im Palais, Sackstraße 16, 8010 Graz. Tel.: 0316-8017-9810, museumimpalais@museum-joanneum.at, www.museum-joanneum.at

Kindergeburtstag einmal anders? – Feiern im Grazer Kunsthaus, Museum im Palais oder im Schloss Eggenberg! – Infos unter: Kunst- und Kulturvermittlung, Tel.: 0316-8017-9716 – vermittlung@museum-joanneum.at, www.museum-joanneum.at

Februar 2013

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
HeRA-Tipp! 4. 2. 2013	Stadtbibliothek Graz Süd Lauzilgasse 21 8 – 12 Uhr Haltestelle Linie 5	Internet für Senioren! – kommen Sie zum Schmökern und lassen Sie sich bei offenen Fragen von Herrn Adolf Falkner helfen und beraten, Anmeldung erbeten Info unter 0650 - 53 30 740	gratis
Mittwoch 6. 2. 2013	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 9 – 11 Uhr	Literaturreunde mit Dr. Ingrid Gell zu Doris Dörrie: „Das blaue Kleid“ – Info: 0664-21 92 843	6,00 bzw. 4,00
Dienstag 12. 2. 2013	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 9.30 – 11.30 Uhr	Geschlechterunde mit DDR. Norbert Hofer zum Thema: Entstehung des Judentums – Info: 0650 - 66 75 478	6,00 bzw. 4,00

Alle HeRA-Veranstaltungen sind für Besitzer des Kulturpasses kostenfrei!

Februar 2013

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Freitag 15. 2. 2013	Hera-Büro Schmiedgasse 21 15.30 Uhr	„Gesunde Ernährung 50 plus“ Vortrag mit Gertraud Heschgl, Ernährungsberaterin nach TCM Info: 03135 - 57 093	6,00 bzw. 4,00
Montag 18. 2. 2013	Hera-Büro Schmiedgasse 21 10.00 Uhr	„Hören heißt dazugehören“ Vortrag und Fragestunde zum Thema Hören, Hörgeräte und mehr mit Hans Neuhold Info: 03135 - 57 093	6,00 bzw. 4,00

März 2013

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Mittwoch 6. 3. 2013	Hera-Büro Schmiedgasse 21 9 – 11 Uhr	Literaturreunde mit Dr. Ingrid Gell zu Eric Hazan: „Die Erfindung von Paris“ Info: 0664 - 21 92 843	6,00 bzw. 4,00
HeRA-Tipp! Freitag 8. 3. 2013	Martin Luther-Saal der evang. Heilands- kirche Kaiser-Josef-Pl. 9 16 Uhr	Perspektiven muslimischer Frauen aus Slowenien, Österreich und dem islamischen Kulturkreis Podiums- und Publikumsdiskussion	Gratis
Montag 11. 3. 2013	Treffpunkt Graz Hauptbahnhof - Hauptgebäude an der Rolltreppe 14.30 Uhr	Besichtigung eines neuen ÖBB-Railjet plus Führung VIP-Lounge, Info-Point, ev. Erklärung des Fahrscheinautomaten und Tipps fürs Reisen per ÖBB – mit Fr. Erna Spreizer, Senioren-Mobilitätsberaterin für Steiermark	Gratis Service- Leistung der ÖBB
Dienstag 12. 3. 2013	Hera-Büro Schmiedgasse 21 9.30 – 11.30 Uhr	Geschlechterunde mit DDr. Norbert Hofer zum Thema: Christentum – Entstehung und Ausbreitung – Info: 0650 - 66 75 478	6,00 bzw. 4,00

Senioren-Kartenrunde: wie immer jeden Dienstag um 15 Uhr:

HeRA-Büro Schmiedgasse 21 – neue Mitglieder – auch Herren! – sind willkommen (Romme, Tarock, Bauernschnapsen)

Änderung Bürodienstzeiten! – Wir bitten um Verständnis, dass unser Vereinsbüro bis auf weiteres nur **jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat von 10 bis 13 Uhr** geöffnet ist – Tel.: 0316 – 82 90 34

Wer unser Büro samt Vortragsraum stundenweise nutzen möchte (für Präsentationen, Beratungen, Gruppentreffen etc.), bitte unter obiger Nummer, unter 0650 – 41 10 754 oder 03135 – 57 093 melden!

Das Thema Ganztagschule wurde über Monate heftig diskutiert – sie wird nun verpflichtend ausgebaut, jedoch ist der Besuch gottlob kein Muss. Dazu schrieb uns Frau Elisabeth Huber aus Salzburg: (auch als Leserbrief erschienen)

Mit Entsetzen verfolge ich die Debatte über die Ganztageschule. Der Politik wäre es wohl am Liebsten, man würde das Neugeborene gleich in Fremdbetreuung geben und es nach der bestandenen Matura wieder abholen, damit die Frauen 24 Stunden für die Wirtschaft bereit stehen. Es werden einem immer mehr Steine in den Weg gelegt, um überhaupt Familie leben zu können. Aber es gibt trotz allem noch Eltern, welche sehr gerne bei ihren Kindern sind. Es werden riesige Summen für Fremdbetreuung zur Verfügung gestellt, aber für die beste Betreuung, besonders in den ersten drei Lebensjahren, durch die Eltern – meist die Mutter, scheint kein Geld da zu sein. Die Familienbeihilfe wurde seit 2003 nicht mehr erhöht, aber es muss ein Krippenplatz, welcher jährlich 12.800 Euro,- für ein Kind kostet, zur Verfügung stehen. Man muss kein Rechengenie sein, um die gewaltigen Mehrkosten für Fremdbetreuung zu erkennen. (z.B. Variante 30 + 6 = derzeitiges Kinderbetreuungsgeld = 436 Euro/ Monat).

Ich freue mich hier besonders über die Initiative, welche der Bürgermeister der Gemeinde Berndorf/Salzburg ins Leben rufen will. Er möchte dem Elternteil, welcher sich vorwiegend um die Erziehung kümmert, das Kinderbetreuungsgeld auf die Mindestsicherung von 773,- Euro aufstocken, bis zum vollendeten 3. Lebensjahr. Herr Guggenberger ist einer der wenigen Politiker, welcher noch mit Herz und Hausverstand arbeitet. Denn, dass die ersten 3 Jahre im Leben eines Kindes prägend für das ganze Leben sind, braucht man wohl niemandem mehr zu sagen. Obwohl, welche Fremdbetreuungsplätze als Bildungseinrichtungen verstehen, bis zu denen dürfte dies noch nicht vorgedrungen sein. Auf jeden Fall MUSS das Kindeswohl im Vordergrund stehen. Das Kind soll das Signal geben dürfen, wann es reif genug dafür ist, dass die Mutter wieder langsam in den Beruf einsteigen kann. Und wenn schon Ganztageschule, nur auf freiwilliger Basis. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Elisabeth Huber, Radstadt – elisabeth-h@sbg.at

Über diese Initiative von Bgm. Josef Guggenberger (ÖVP – „Berndorfer Modell“) informierte uns auch Frau Christine H. aus Oberndorf. Vielen Dank für den Artikel dazu aus den „Flachgauer Nachrichten“. Salzburg scheint sich zu einem guten Boden für glückliche Familien zu entwickeln. Es wäre großartig, würden andere Gemeindevorsteher sich anschließen. Drei von vier Frauen sprachen sich bei Befragung spontan für dieses Modell aus, das einer aktuellen Meldung zufolge nun tatsächlich in die Realität umgesetzt wird! – Wir gratulieren!

Zur umstrittenen Aufklärungsbroschüre an Schulen „**Ganz schön intim**“ schrieb uns aus Tirol Herr Prof. J. G. Simmerstätter: (auch als Leserbrief in „Die Furche“)

Es ist unbestreitbar, dass heutzutage bis zu 50 % der Ehen schmerzlich scheitern und geschieden werden und daher die verschiedensten Formen von Familien zustande kommen, die wir heute vorfinden. Unbestreitbar ist auch, dass diese „neuen“ Familien aller Art in vielen Fällen ganz gut „funktionieren“, wenn es auch unter diesen Umständen deutlich schwieriger ist, miteinander zurecht zu kommen. Warum scheitern so viele Ehen? Weil man sie in dieser herkömmlichen Form gar nie wollte? Nein, gewollt hätte man bei der Hochzeit eine Vater-Mutter-Kinderfamilie durchaus. Ich habe 21 Jahre hindurch Schüler im Alter von 14 bis 20 Jahren in katholischer Religion unterrichtet (AHS-Oberstufe), habe zwar nie statistische Befragungen gemacht und kann nicht mit Prozentzahlen aufwarten, getraue mich aber ohne Bedenken zu sagen, dass mindestens 80 % dieser

jungen Leute angeben, eine „herkömmliche“ Familie zu wünschen. Fragt man die übrigen, ob sie diese Form gar nicht möchten, so bekommt man sinngemäß zur Antwort, das sei doch Illusion, ein Traum, den man sich heute lieber erspart, aber „schön wäre es schon“ (Mädchen sagen das öfter als Burschen).

Kann man daraus lernen? Ganz bestimmt!

Eine wichtige Erkenntnis ist, dass immerhin mehr als 50 % der Ehen in ihrem Bestand erhalten bleiben „bis der Tod sie scheidet“.

Eine andere Erkenntnis: Heute ist es unbestreitbar schwieriger, eine Ehe auf Dauer zu führen, vor allem, weil sehr vielen Treue ein Fremdwort ist und nicht in Frage kommt, und weil die Familien viel zerrissener leben müssen als früher.

Eine weitere Erkenntnis: **Die verschiedensten „modernen“ Formen von Familien kommen erst zustande, wenn die klassische Form gescheitert ist, niemand strebt sie von vorn herein an. Sie sind Notlösungen und gar nicht leichter, sondern schwieriger zu leben und selten so befriedigend, wie die klassische Form. Wenn in einem Lehrbehelf zur Sexualerziehung die klassische Form gar nicht erwähnt wird, dann ist das Pferd eindeutig beim Schwanz aufgezümt.**

Keine Frage: die „modernen“ Formen müssen anerkannt und gefördert werden, u.U. sogar mehr als die herkömmliche Familie, weil es schwieriger ist, den Kinder ein warmes Nest zu schaffen, aber wir müssen uns den Kopf auch mit der Frage zerbrechen, was wir denn tun könnten, um den Eheleuten zu helfen, ihre Ehe so zu führen, wie sie es sich erträumt haben.

Schlusserkenntnis: Die Ur-Sehnsucht des Menschen – Grundausrüstung seines Wesens - ist unaustilgbar die Vater-Mutter-Kinderfamilie. Es geht nicht um alte oder moderne, sondern um erfüllende Familie.

Prof. J. Georg Simmerstätter, Angerberg - josef.georg@aon.at

Herr Alois Wolfmayr aus Grünburg antwortete u. a. auf den Leserbrief von Herrn Ulf M. in der vorigen Ausgabe (gekürzt):

Der LB in Hera News v. Okt. 12 verdient eigentlich keine Antwort. Er beginnt mit einer Beleidigung, setzt mit Klischees und Vorurteilen fort und endet mit Diskussionsverweigerung. Ich will trotzdem eine Antwort versuchen. Herr Ulf M. schlägt eine steuerliche Entlastung der arbeitenden Menschen vor und würde Sozialleistungen streichen:

Ich könnte dem z.T. sogar zustimmen, aber: Ein Teil der sogenannten Sozialleistungen sind in Wirklichkeit Steuerrückerstattungen. Es heißt ja auch „Kinderabsetzbetrag“. Allerdings ist dieser Betrag bei uns für jede Familie gleich, während eine echte Steuerentlastung nach Kinderzahl dem Mittelstand mehr bringen würde, weil er ja auch mehr Steuern zahlt, und den unteren Einkommensschichten z.T. gar nichts, nämlich wenn ihr Einkommen so niedrig ist, daß keine Lohnsteuer zu zahlen ist. Es kommt darauf an, was man erreichen will, d.h. es ist eine politische Entscheidung. **Doppelbelastung der Frauen, die außerhäuslich einem Beruf nachgehen:**

Damit bedient Herr Ulf M. ein gängiges Klischee, das nicht der Wirklichkeit entspricht.

Eine Mutter, die „in die Arbeit geht“, läßt in dieser Zeit ihre Kinder von anderen Menschen betreuen. Das kostet im Fall von öffentlicher Betreuung eine ganze Menge Geld, normalerweise ein Vielfaches der Steuerleistung der außer Haus arbeitenden Mutter. Dagegen erspart eine Frau der öffentlichen Hand viel Geld, wenn sie ihre Kinder zumindest in den ersten Lebensjahren selber betreut. Ein Beispiel habe ich vor Jahren nachgerechnet und dazu einen Artikel geschrieben:

<http://schreibfreiheit.eu/2010/01/31/mutter-mit-11-kindern-schenkte-dem-staat-671-000-euro/>

Alois Wolfmayr, Grünburg, alois@wolfmayr.org; www.wolfmayr.org

Die beste Lösung: Wieder mehr Familie!

So groß das Verdienst des Feminismus und der Frauenpolitik um die Gleichberechtigung der einst rechtlich und wirtschaftlich dem Mann unterstellten Frau zu werten ist: Die Zeit ist reif für ein neues Frauenbild: Ein Frauenbild, das neben Ausbildung und Berufstätigkeit den Fokus auch auf die Wertschätzung der Mutterrolle richtet und Kinder nicht länger weitestgehend aus der Familie auslagert, sondern integriert.

In einer Zeit, in der Kinder, aber auch Mütter, Familien und die ganze Gesellschaft an europaweit steigender Mutter- und Elternlosigkeit leiden und psychische Probleme, dazu Orientierungslosigkeit, Verhaltens- bis hin zu schwersten Persönlichkeitsstörungen zunehmen, kann es nur eine gemeinsame Anstrengung hin zu mehr Familie geben.

Derzeit ist die – zu Recht als Armutsfalle und Karrierehindernis angeprangerte – Teilzeit die einzige Möglichkeit, Beruf und Familie wirklich vereinbaren zu können. Frauen wählen deshalb zu einem so großen Prozentsatz Teilzeit, weil sie auch für ihre Familie da sein wollen, andererseits, weil in Zeiten überhöhter Lebensführungskosten die Familie das Geld des meist besser verdienenden Partners dringend braucht.

Die Lösung liegt in der Wertschätzung der Familienarbeit als Arbeit durch ein auf die Pension angerechnetes Erziehungsgehalt, das anteilmäßig den – durch die Teilzeit entstehenden – Verdienst- und Pensionsentgang ausgleicht (gilt auch für Väter!).

Etwa bei 50% Erwerbslohn: plus 50% Erziehungsgehalt = 100% Gehalt. Je größer das Kind, desto größer kann auch wieder der Anteil der Erwerbsarbeit werden (siehe dazu etwa das Berufswiedereinstiegsmodell nach Fr. L. Weiss – „Hera-News“ Nr 62).

Da Erziehen generell keine einfache Sache ist und das Wissen um und die Motivation für die richtige Pflege und Erziehung eines Kindes zum Teil verloren gegangen sind, könnten Eltern als Voraussetzung für ein

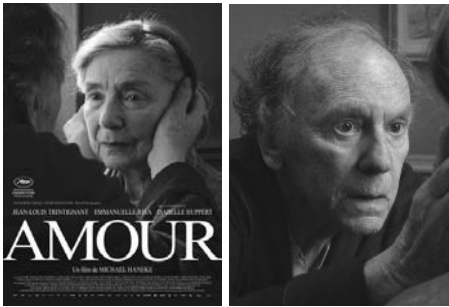
Erziehungsgehalt etwa schon ab der Schwangerschaft (zeitlich machbare, jedoch nicht politisch motivierte) verpflichtende Elternbildungsseminare besuchen. Ebenso wichtig wären bei Bedarf auch professionelle Elternbegleitung bzw. Elterntherapie.

Die für den Staat teuerste und für ein Kind schlechteste Lösung ist die - womöglich ganztägige - Abgabe schon von Babys und Kleinstkindern in einer Krabbelstube, denn so ein kleines Windelpaket braucht die individuelle Zuwendung seiner Mutter/Eltern und gehört in der wichtigsten und empfindlichsten Phase seiner Entwicklung in die Familie, oder ersatzweise in die Familie einer liebevollen, gut ausgebildeten Tagesmutter, deren verantwortungsvoller Beruf finanziell aufgewertet werden sollte. Gut verwurzelt muss sein, was aufrecht wachsen soll! Gut verwurzelt in der Familie, denn Kinder brauchen für eine gesunde Entwicklung, je kleiner, umso mehr, **die berühmten 3 „Z“: Zeit, Zärtlichkeit und Zuwendung (nach Pestalozzi), und das 4. „Z“: ein sicheres Zuhause! In der UNO-Kinderrechtskonvention steht, dass jedes Kind der Welt das Recht auf Betreuung durch seine Eltern hat!** Der Staat hat für das Wohl seiner Bürger zu sorgen. So steht es in der Verfassung. Das Geld – unser aller Geld – ist da, und es ist gut investiert, denn Kinder sind das größte Potential jeder Gesellschaft und es ist unverzichtbar, optimal für ihr Wohl und ihre bestmögliche Entwicklung zu sorgen. Wer Genaueres zu diesen, hier nur angerissenen Themen wissen will, wende sich an mich:

Dipl.Päd. Brigitte Pfandl, 8842 Katsch/Mur 139 – 18. 11. 2011

+++++

Im europäischen Vergleich liegt in Österreich der Betreuungsschlüssel in Kinderkrippen und Krabbelstuben bei 7 bis 8 Kindern pro Betreuungsperson! Das ist horrend und weit von jeder „Qualität“ entfernt. Ärger soll es neueren Daten zufolge nur noch in Portugal sein.



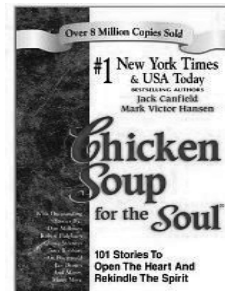
Amour – Liebe (2012)

Absolut sehenswerter Spielfilm des österreichischen Regisseurs und Drehbuchautors **Michael Haneke**. Er bekam dafür in Cannes die „**Goldene Palme**“ und eine Oscar-Nominierung in der Kategorie „Bester fremdsprachiger Film“.

Bewunderer loben das Werk als „ungewöhnlich liebevolles Sterbedrama“ und schwärmen von den Hauptdarstellern **Emmanuelle Riva** und **Jean-Louis Trintignant** als einem „alten, einander verschworenen Ehepaar“. Diese Charakteristik, die sich durch fast alle Kritiken zieht, verwundert mich, denn von Zärtlichkeit, großer Liebe oder Verschworenheit konnte ich nichts darin finden. „Georges“ und „Anne“ werden als „zärtlich verbunden“ beschrieben, obwohl es in dem ganzen Film keinen einzigen Kuss gibt, keine innige Berührung.

Die Handlung geht langsam voran, eindringlich, mit einfachen Bildern und wenig Text. Die Darstellung ist erschreckend realistisch: da gehen zwei Menschen auf das Ende zu, die das Leben zusammengebracht hat, die einander aber nicht (mehr?) wirklich nahe sind. Vieles bleibt unausgesprochen, das in einer guten Ehe durchaus Thema sein müsste. Georges sorgt für seine Anne, kommt aber mit ihrem körperlichen und dann auch geistigen Verfall nicht zurecht. Er ist damit heillos überfordert, kann aber fremde Hilfe nicht annehmen, weil sie ihm nicht gut genug erscheint.

Der Film berührt. Er ist ein Dokument des Scheiterns: Letztlich passiert Gewalt nicht aus Liebe sondern aus Hilflosigkeit und Verzweiflung. ego



Chicken Soup for the Soul – Hühnersuppe für die Seele

Das Buch besteht aus vielen kurzen und sehr kurzen Geschichten, die von Menschen und ihren besonderen Erlebnissen erzählen. Jede dieser Geschichten regt zum Nachdenken an, Manches ist sogar in gewisser Weise nachahmenswert, Einiges für uns hier undenkbar. Aber selbst dann kann das hinter der story stehende Prinzip lehr- oder hilfreich sein.

Ich habe die englische Version geschenkt bekommen und fand die Geschichten über Vertrauen und Selbstvertrauen darin tatsächlich sehr „herzerwärmend“, wenngleich natürlich ziemlich amerikanisch und manche etwas missionarisch.

Die deutsche Übersetzung wird als weniger gut beschrieben, deshalb sollte sich jeder, der einigermaßen Englisch gelernt hat, entspannt über die Originalfassung hermachen. ego

* * * * *

Er hatte glücklicherweise Recht:





Stefan Kreutzberger/Valentin Thurn
Die Essensvernichter
 Verlag Kiepenheuer & Witsch,
 Köln 2011

500.000 Lastwagen voll: das sind bis zu 20 Millionen Tonnen Lebensmittel, landen in Deutschland jährlich auf dem Müll. Das würde doppelt reichen, um alle Hungernden der Erde satt zu machen. An der Menge liegt es also nicht, sondern hier geschieht eine spezielle Art von Diebstahl. Der 2010 gezeigte Film von V. Thurn „Frisch auf den Müll“, wie auch „Taste the Waste“ öffneten dem Publikum die Augen darüber, das Berge von Lebensmitteln in den reichen Ländern entsorgt werden, meist noch bevor sie überhaupt in den Handel gelangen. Weil der „optische Standard“ nicht passt oder um „den Markt stabil zu halten“. Wie die Kauflust gefördert wird, um dann genießbare oder noch original verpackte Nahrungsmittel wegzuworfen. Essbares – weil eben immer vorhanden – erfährt keine Wertschätzung mehr, die altbekannte „Resteküche“ scheint in modernen Haushalten nicht nötig. Das Buch ist Erfahrungsbericht und Denkanstoß zugleich. Es bietet Fakten zur Lebensmittelverschwendung, die jeder kennen muss, um selbst Einfluss zu nehmen – denn das können und sollen wir! Planvolles Einkaufen frischer, regionaler und saisonaler Lebensmittel ist ein guter Start, dazu planvolles Kochen und ...ja eigentlich alles, was die „Hausfrau“ früher noch konnte, als es keine Mikrowelle, weniger Karrierestress, dafür öfter eine sinnvolle, ausgewogene Mahlzeit gab. Die aktuellen Zustände sind letztlich auch eine Folge davon, dass man „Haushaltsführung“ heute nicht mehr lernt und schon Kindern der Bezug zum Essen fehlt.
 fey



Justyna Polanska
Unter deutschen Betten – eine polnische Putzfrau packt aus
 Knauer-TB-Verlag, München 2011

Es könnten genauso österreichische Betten sein, unter denen die Autorin seltsame Dinge findet...von der halbvollen, vergammelten Milchpackung bis zum toten Hamster. Amüsant und gnadenlos rechnet hier eine Frau damit ab, wie häufig man sie eher als Hausklavin oder Sexobjekt betrachtet, denn als Arbeitnehmerin. Gewisse „Zusatzdienste“ werden fast regelmäßig erwartet, dazu berichtet sie, wie man in ihrer Gegenwart genüsslich speist, ihr aber nicht einmal ein Glas Wasser anbietet oder brave Ehemänner sich frech vor ihr ausziehen. Wie das nette Verhältnis zu einem älteren Ehepaar an einer falschen Bemerkung scheitert oder sie sich über tolle Weihnachtsgeschenke, etwa eine abgelaufene Packung Lebkuchen oder ein Briefchen Salatkräuter freuen darf... Hier haben wir auch das erste Buch mit „Wisch-und-weg-Titel“ und auf der Website des Verlags gibt es Putztipps.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichische Hausfrauen-Union in Kooperation mit HeRA – Landeszeigverein Steiermark, Schmiedgasse 21, 8010 Graz,
Büro: jeden 2. und 4. Do im Monat: 10 - 13 Uhr,
Tel.: 0316 - 82 90 34 oder 0316 - 21 55 98.
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Erika Gossler, Präsidentin der ÖHU; **Redaktion:** Dr. Gabriele Feyerler, Mag. Erika Gossler, Mag. Helga Hasso, Andreas Gutl, hausfrauenunion@gmx.at oder g.fey@tele2.at, Erscheint 4 mal jährlich, **Abopreis:** 12 Euro, für Mitglieder im Jahresbeitrag (24 Euro) enthalten
Druck: Khil Druckerei GesmbH, Neutorgasse 26, 8010 Graz
Blattlinie: Unabhängige Information für Familien und Eintreten für Wahlfreiheit im Lebensentwurf. www.hausfrauenunion.at

Das Gott?

Nicht nur wurde in der Schweiz vorgeschlagen, die Begriffe Vater und Mutter abzuschaffen und nur noch von „das Elter“ zu sprechen, nun verlangt die deutsche Familienministerin Kristina Schröder, der liebe Gott solle versächtigt werden zu „das liebe Gott“! Merkwürdig an dieser Art von Emanzipation ist allerdings, wie ein kluger Leserbriefschreiber bemerkte, dass dieselbe Frage in Bezug auf den Teufel nicht auftaucht. Der darf ruhig männlich bleiben. Unser Vorschlag: sofortige Abschaffung aller männlichen und weiblichen Artikel, oder diesfalls vielleicht besser: ein Austausch des Artikels „der“ vor dem Wort Schwachsinn gegen einen weiblichen...

Kurze „Babypause“ als Vorbild?

Dass die oberösterreichische Landesrätin Doris Humer schon nach drei Monaten Babypause ins Amt zurückkehrte, war sogar eine Zeitungsmeldung wert. Diese Entscheidung muss jede Mutter selbst treffen, man will aber hoffentlich damit nicht jene Mütter in Geiselnahme nehmen, denen das absurd erscheint. Schon weil sie ihren Babys etwa die 6 Monate Stillzeit gönnen möchten, welche die Natur für Menschenkinder vorgesehen hätte.

Mehr Krippen – mehr Kinder?

Wie wenig eine höhere Geburtenrate mit der Anzahl von Krippenbetreuungsplätzen zu tun hat, zeigt das Beispiel deutscher Bundesländer: Niedersachsen hat die höchste Geburtenrate, jedoch die niedrigste Krippenbetreuungsquote, Sachsen-Anhalt besitzt die höchste Krippenquote (über 50 %, somit mehr als Frankreich!), zugleich aber die niedrigste Geburtenrate. (Quelle: BzGA Forum 1-2012) – Könnte es etwa damit zusammenhängen, dass das aufgedrückte „Vorbild“ der Krippenerziehung Eltern auf Dauer eher abschreckt als jubeln lässt? Darüber hinaus wünschen sich auch gut verdienende Paare mit sicheren Arbeitsplätzen (z. B. Beamte) nachweislich nicht mehr Kinder, als der Durchschnitt (Höhn 1986).

Jeder Mensch hat die Chance, mindestens einen Teil der Welt zu verbessern,
nämlich sich selbst. (unbek. Verf.)

ÖHU HeRA
Frauen für
Familie

ÖHU
HeRA
Frauen
für
Familie

„Hausfrauen“ – das sind wir alle!

Liebe Familienfrauen und Mütter, liebe Familienmänner und Väter,

Am 3. Mai 2011 veröffentlichte in Brüssel die Delegation "Movement Mondial des Mères – MMM-Europe" die Ergebnisse einer europaweiten Befragung von 11.000 Müttern in 16 Staaten, in welchen sie ihre Wünsche und Nöte bekannt geben konnten. Das Ergebnis kann nicht genug Würdigung erfahren:

3 Dinge sind es insbesondere, die sich Mütter in Europa wünschen:

Zeit: Frauen und Mütter wollen mehr Zeit für ihre Familien und ihre Kinder, ohne deshalb berufliche und andere Interessen wesentlich einschränken zu müssen. Gefordert wird aber nicht mehr außerhäusliche Betreuung, sondern eine Besserstellung durch effektive Teilzeitarbeit, familienfreundliche Betriebe und eine Verlängerung der finanziell ausreichend abgolonnten Zeit nach der Geburt eines Kindes. Diese soll auch zwischen Vater und Mutter geteilt werden können. Das provokative Auspielen „arbeitender“ Mütter gegen „Hausfrauen“ ist kontraproduktiv und obsolet. Hausfrauen bzw. Familienfrauen sind wir alle, zumal immer noch 70 Prozent der Männer im Haushalt nicht regelmäßig helfen!

Wahlfreiheit: Gefordert wird mehr gesellschaftliche Anerkennung jener Mütter, die ihre Kinder längere Zeit selbst erziehen und versorgen wollen! Dennoch muss die spätere Rückkehr ins Arbeitsleben gewährleistet sein, ebenso wie pensionsrechtliche Absicherung für Frauen, die sich ganz der Familie widmen. Echte Wahlfreiheit statt Fremdbestimmung ist das Thema!

Anerkennung: ausdrücklich betont wird die Wichtigkeit ausreichender Betreuung eines Kindes innerhalb der Familie während seiner ersten drei bis vier Lebensjahre zur Entwicklung seiner sozialen und emotionalen Bindungsfähigkeit! Hierin sind sich Mütter (und wohl auch Väter) von London bis Budapest, von Stockholm bis Madrid laut Umfrage vollkommen einig:

Familienarbeit hat etwas wert zu sein!

Die österreichische **Hausfrauenunion (ÖHU)** steht seit jeher **überparteilich und überkonfessionell** für diese Forderungen! Helfen auch Sie mit, dem „Frau/Mutter- (und Mann/Vater-) Sein heute“ ein würdiges und zeitgemäßes Gesicht zu geben!

Der Begriff „HeRA“ steht seit Jahrzehnten für: „Hausfrauen erwerben Recht und Anerkennung“. Diesem Grundsatz wollen wir weiter **treu bleiben, heute aber Frauen bzw. Eltern jeden Alters und jeder beruflichen Orientierung ansprechen und für deren familiäre Anliegen eintreten!**

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft, ein bezahltes Abonnement oder eine Spende – vielen Dank!

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

AT HYPO STEIERMARK

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma		
Österr. Hausfrauen Union HERA Landeszeigverein Steiermark		
IBAN EmpfängerIn		
AT885600020141271033		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		
HYSTAT2G		
EUR	Betrag	Cent
Zahlungsreferenz		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
Verwendungszweck		
<input type="radio"/> Mitgliedschaft (inkl. Zeitung) 24,- <input type="radio"/> Abo Zeitung 12,- <input type="radio"/> Spende		

EmpfängerIn Name/Firma		
österr. Hausfrauen Union HERA Landeszeigverein Steiermark		
IBAN EmpfängerIn		
AT885600020141271033		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		Ein BIC ist immer verpflichtend, wenn die EmpfängerIn IBAN ungleich AT beginnt.
EUR	Betrag	Cent
Nur zur maschinellen Befüllung der Zahlungsreferenz		
Verwendungszweck		
<input type="radio"/> Mitgliedschaft (inkl. Zeitung) 24,- <input type="radio"/> Abo Zeitung 12,- <input type="radio"/> Spende		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		
<div style="border: 1px solid black; width: 100px; height: 40px; margin: 5px auto;"></div> Unterschrift Zeichnungsberechtigter		006
Betrag		30+ Beleg +